

*Bellebaum, A. / Braun, H. (Hrsg.): Reader Soziale Probleme. I: Empirische Befunde. II: Initiativen und Maßnahmen. Frankfurt / New York: Herder & Herder, 1974*

Die Herausgeber Bellebaum und Braun wollen mit dem „Reader Soziale Probleme“ eine handliche Zusammenstellung wichtiger Beiträge über Qualität und Umfang sozialer Probleme liefern und damit eine Lücke in der deutschen im Unterschied zur amerikanischen Fachliteratur schließen. Die Relevanz der Thematik sehen sie einmal darin, daß sie soziale Probleme als Ausgangspunkt sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung ansehen, zum anderen die Kenntnis der Probleme Voraussetzung für ihre Abhilfe ist. Das Buch wendet sich damit an Theoretiker wie Praktiker.

Der Band I über empirische Befunde enthält eine Sammlung von Aufsätzen, die einen Überblick über Umfang und Behandlung der Probleme geben, wobei teilweise Ursachen und theoretische Ansätze angeführt werden. Es sind durchweg recht verständlich geschriebene Beiträge, die von daher bei allen Adressaten ankommen müßten. In der Einleitung behandeln Bellebaum und Braun, was unter sozialen Problemen verstanden werden soll, wovon die Wahrnehmung sozialer Probleme abhängt, wer sie definiert, und führen ihre unterschiedliche Aktualität und Reichweite an. Bei der begrifflichen Klärung beziehen sie sich auf Merton, wenn sie davon ausgehen, daß sozialen Problemen eine Diskrepanz zwischen sozialem Standard und faktischen Abläufen zugrunde läge. Damit man ein Problem als soziales wahrnimmt, müßten gesellschaftliche Verhältnisse von Wertvorstellungen und/oder technischen Standards abweichen und gleichzeitig ein Bewußtsein ihrer Veränderbarkeit gegeben sein. Voraussetzung dafür sei eine gewisse Demokratisierung und Kommunikationsdichte innerhalb einer Gesellschaft. Soziologisch betrachtet beinhalten soziale Probleme, wiederum bezugnehmend auf Merton, soziale Desorganisation oder abweichendes Verhalten. Beide Dimensionen werden begrifflich geklärt, jedoch nicht auf die im folgenden dargestellten konkreten Probleme angewendet. Nicht erläutert wird, weshalb den einzelnen Problemen unterschiedliches

Gewicht beigemessen wurde, was sich unter anderem an der Anzahl der Beiträge zu einem Problemkreis zeigt. Obwohl nicht Vollständigkeit bezweckt wurde, so verwundert doch ein Fehlen der Kriminalität. Hier erweist es sich als Mangel, daß der Aufbau des Buches nicht erläutert wird und die einzelnen Aufsätze ohne verbindende Texte aneinandergereiht sind. Es fehlen auch die für amerikanische Reader übliche Einführung vor jedem sozialen Problemkreis sowie eine Charakterisierung der jeweiligen Besonderheiten der einzelnen Beiträge.

Inhaltlich werden die Probleme Armut (Colla; Strang), Alkoholismus (Feuerlein; Lüth), Obdachlosigkeit (Haag; Hill), Nichtseßhaftigkeit (Harmel; Aderhold), Behinderung (Haaser; Seifert), Psychische Krankheit (Strotzka; Degwitz u. Schulte), Drogenkonsum (Jasinsky; Lüth; Vielhues; Blandow-Wechsung), Heimerziehung (Bergmann-Krauss), Altern (Rosenmayr), Gastarbeiter (Furmaniak und Schreiber; Haan; Zieris), Umwelt (Olschowj) dargestellt.

Die einzelnen Aufsätze sind unterschiedlich informativ und gründlich geschrieben. Die Literaturnachweise für Namen und Zitate sind teilweise überhaupt nicht bzw. unvollständig angegeben, wodurch Zahlen und Namen nicht immer nachlesbar sind. Positiv fallen auf Fritz Haags Zusammenstellung sozialstatistischer Daten von Obdachlosen, ein informativer Beitrag über Situation und Hauptprobleme der Heimerziehung von Bergmann-Krauss sowie der empirische Bericht Jasinskys über den Drogenkonsum Hamburger Schüler.

Die bereits anfangs bemängelte fehlende Integration der einzelnen Beiträge wird auch nach Lektüre des Buches wieder deutlich, wenn man sich fragt, wie die aufgezeigten sozialen Probleme angegangen werden sollen. Sind das alles Einzelprobleme oder gibt es Zusammenhänge, wenn ja, welche? Verbindende gesellschaftspolitische Perspektiven könnten aus dem theoretischen Zusammenhang der Einzelprobleme hergeleitet werden. So spielen Einstellungen der Bevölkerung, die Abweichung und Randstellung von Gruppen verstärken, bei Behinderten, Nichtseßhaften, Obdachlosen, Psychischkranken, Drogensüchtigen und nicht behandelten Kriminellen eine starke Rolle. Ein Schluß, der auf solche Gemeinsamkeiten hinweisen könnte, fehlt.

Die Schwächen des ersten Bandes wiederholen sich in Band II (Initiativen und Maßnahmen), der genauso aufge-

baut ist. Sie müssen hier nicht wiederholt werden. Das Ziel, Erfahrungsberichte, Modelle und Aktionspläne zur Lösung oder Eingrenzung brennender sozialer Probleme zu liefern, wird nicht für alle behandelten Probleme – die gleichen wie in Band I – erreicht.

Bedauerlich ist, daß der einleitende Grundsatzartikel von Braun über soziale Aktion, Sozial- und Gesellschaftspolitik als Formen der gesellschaftlichen Reaktion auf soziale Probleme die Einzelbeiträge nicht stärker integriert. Die Verankerung dieser theoretischen Analyse mit den Einzelbeiträgen wird wiederum dem Leser überlassen. Der zweite einleitende Beitrag von Bellebaum über Möglichkeiten und Grenzen des Helfens und politischen Handelns begrenzt sich fast ausschließlich darauf, davor zu warnen, die Gesellschaft nur in Form sozialer Probleme und Konflikte zu betrachten.

In den 24 Einzelbeiträgen berichten teils einzelne Länder – oder Bundesministerien – über Systeme von Angeboten und Regelungen der sozialen Probleme Armut und Pflegebedürftigkeit, Obdachlosigkeit, Behinderung, Alter und Gastarbeiter; daneben finden sich Übersichten und Einzelfalldarstellungen über Maßnahmen von Verbänden und einzelnen Autoren. Besonders interessant erscheinen der Beitrag von Schmidt über die Entwicklung eines Modells der stationären Alkoholikertherapie, das von Kluge und Zimmermann beschriebene Aktionsforschungsprogramm für die Rehabilitation von obdachlosen Jugendlichen, die Beschreibung verschiedener konkreter Modelle der Therapie von Drogenabhängigen im norddeutschen Raum von Schulz und der Beitrag von Bergmann-Krauss über Indikation und Differenzierung von Heimerziehung.

Insgesamt eignen sich die Bände von Bellebaum und Braun dafür, einen ersten Überblick über Art und Umfang einiger wichtiger sozialer Probleme und Möglichkeiten ihrer Lösung zu erlangen.

Felizitas Sagebiel, Berlin